

„Ik pack min Saken tosam,“ sä de Winter, „kannst dat nich sehn, oder trust du din Ogen nich?“

„Din Saken magst du gern tosampacken,“ sä dat Fröhjohr, „awer düß Blom lettst du stahn, dat sünd min. Süßt du nich, dat se eben erst mit de Spizen ut'n Boden fielt un noch nich upblöht sünd un noch nich mal Bläder hebt? Se kunn blot de Tid nich aftöwen, dat du wegwerst, darum fielt se so fröh ut.“ Do leet de Winter de Krokusblom stahn un güng weller bi un seg Snee tosam. Op eenmal ward he bi't Fegen en ganz Dehl gröne Bläder wies. Do freu he sik un lang weller na'n Spaden, um se uttokleid'n. Dat Fröhjohr trä awer gliet to, heel den Spaden wiß un sä: „Holt, wat wullt du? lat min Blom stahn!“ Do ward de Winter dull un schrie: „Ik hew di de Krokusblom laten, obgliet ik dar'n Recht op har; awer düsse gew ik nich aff, du magst maken, wat du wullt.“

„Awer süßt du denn nich, wo de Bläder un Blöt grün sünd?“ sä dat Fröhjohr. „Dat sünd min ersten Kinner, de sik unvorsichtigerwies to fröh rutmakt hebbt.“

„Ach wat,“ sä de Winter, „wenn ik of süns niks Gröns hervorbring, so sünd doch düsse Blom min. Se sünd ünner min Snee wussen un upblöht un sünd un bliewt also of min Egendom.“ Als he dat seggt har, stött he sin Spaden mit aller Macht inne Ehr, drückt den Stähl dal un trof de Blom rut.

Awer dat Fröhjohr wull sik de Blom nich nehmen laten un fung weller an, mit den Winter to kreteln un to striden. De Winter wull ditmal awer nich nageben. Als se sik nu nich enig warn kunn, güng se na'n lewen Gott un vertelln em de Sak. Als de nu jeden anhört har und seeg, dat keener nageben wull, sä he: „De Sak is allerdings swieri. De Winter het wat Recht, wil de Blom ganz ünner sin Snee wussen und upblöht sünd, un Blom, de in'n Winter blöht, sünd Winterblom un hört em to. Du heft awer of recht,“ sä he to't Fröhjohr, „wenn du meenst, dat de Blom di hört; denn den Winter sin Gewohnheit is dat nich, Grönigkeit un Blom hervorbringen. Worüm heft du se awer so tidi utlaten? Dat's din Schuld. Wi wüllt dat so maken, dat en jeder gliet wehl Andehl an de Blom krigt, wil de een ebenso wehl Recht daran het, as de anner. Den Stengel un de Bläder schall dat Fröhjohr beholn, un de Blöt schüllt den Winter hörn.“ Do nehm de Winter de grün Blom un heel se so lang in sin kohln Finger, dat se witt warn as Snee. Dat Fröhjohr awer farwt de Bläder, de toerst mehr blas un gehl utseegen, schön grasgrön, un stippst of mit sin Finsel, wo he noch'n beten Farw inhar, en poor gröne Placens op de Blöt, um den Winter to argern. Dorup setten se de Blom weller inne Ehr un heeln Rat, wo se heet'n schull.

De Winter sä: „Se kann gornich anners heeten as „Sneebloom“; denn'n Blom is't, un ünner'n Snee blöht se.“ „Dorheit,“ sä dat Fröhjohr, „gah mit din Sneebloom. Dat's ja'n Nam, dor denkt man blot bi an'n Winter. Du weest ja, dat ik uk'n Andehl an de Blom hef un ehr also uk'n Nam geben kann. Weest, wo ik ehr nöm'n ward? Fröhjohrskloek schall se heeten. Süh mal, mit'n Kloek het ehr Ketch Ähnlichkeit, un düß Blom sünd min Klocken, de schüllt allemal läiden, wenn ik oppe Ehr intrecken do.“ Awer de Winter wull niks von de Fröhjohrsklocken weten un meen sogor, den Nam